

# Textilarbeiter-Zeitung

## Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands.

Die „Textilarbeiter-Zeitung“ erscheint jeden Samstag. Verbandsmitglieder erhalten die Zeitung unentgeltlich. Bestellungen durch die Post für das Vierteljahr 3 Mark.

Schriftleitung: Düsseldorf, Konkordiastraße Nr. 7. Fernruf Nr. 4423. Telegramme: Textilverband Düsseldorf.

Verlag: C. M. Schäfer, Düsseldorf, Konkordiastraße 7. Druck und Versand Joh. van Aken, Crefeld, Luis. Kirchstraße Nr. 63-65. Fernruf: 4692.

### Wiederaufbau im Geiste des Sozialismus oder im Geiste des Christentums?

Bitterer sind die Zeiten, die wir durchleben. Aufbauende Arbeit hat die Revolution bis jetzt nicht geleistet. Sie war bisher nur groß im Niederreißen wirtschaftlicher und kultureller Werte. In unserem Wirtschaftsleben stehen die Dinge so, daß wir unmittelbar vor dem Zusammenbruch stehen, wenn nicht schleunigst Umkehr gemacht wird.

Wir leiden unter der Rohstoffsperrung, unter der Absperrung der Lebensmittelfuhr, die Industrie liegt am Boden und die Teuerung nimmt noch zu, je mehr das Geld entwertet wird. Anstatt daß man nun versucht, durch Zusammenfassung aller Kräfte dieser Lage Herr zu werden, geht es umgekehrt. Der radikalste Teil der Sozialdemokraten, der vorgibt, den wirklichen Sozialismus zu vertreten, inszeniert wilde Streiks und Putzsch; wahnwitzige Forderungen werden gestellt und weite Kreise der Arbeiterschaft jubeln den Allerradikalsten zu. Die Arbeit, die allein wirtschaftliche Werte schafft, wird verpönt und Zehntausende werden zum Feiern gezwungen. Wir sind arm. Jedoch verfügen wir über ein wertvolles Produkt in der Erde: die Kohle. Die Kohle könnten wir zum Austausch benutzen: sie könnte ein Tauschobjekt für die Heranschaffung anderer Rohprodukte und damit ein Belohnungsmittel für unser ganzes Wirtschaftsleben bilden. Die Spartakisten veranlassen aber die Stilllegung der Kohlenzechen und unterbinden damit die Industrie, und dem Wirtschaftsleben die Lebensmöglichkeit. Not und Elend für Hunderttausende, ja Millionen von Arbeitern ist die Folge. Man spricht von der Notwendigkeit, alle Kriegsgewinne reiflos heranzuziehen, richtet aber das Wirtschaftsleben zugrunde und handelt so, daß zu guterleht überhaupt keine Kriegsgewinne mehr da sind.

Die Radikalsten der Radikalen wollen und kennen keine aufbauende Arbeit. Sie können nur niederreißen und jede Verantwortung gegenüber der Volksgemeinschaft geht ihnen ab. Heute stehen sich Mehrheitssozialisten und Unabhängige und Spartakisten in scharfem Kampfe gegenüber. In Berlin ist der Bürgerkrieg mit all seinen Grauen und Schrecken entbrannt. Unermessliche Werte gehen zu Grunde und tausende Menschenleben bleiben als Opfer der Revolution auf der Wahlfahrt. Auch in anderen Orten sind Blutopfer zu beklagen. Heute gibt es kaum einen vernünftigen Menschen mehr, der die Revolution noch als „Befreierin aus Knechtschaft und den Beginn der wirtschaftlichen besseren Zukunft“ begrüßt. Und denn: Was nützen uns die schönsten Freiheiten allein, wenn auf der anderen Seite unser Wirtschaftsleben in Trümmer geschlagen wird, die Arbeiter kein Brot und keine Arbeit haben und wir der größten Verarmung entgegengehen.

Den Kampf der gegenwärtigen Regierung um Ruhe und Ordnung, den Kampf gegen den Spartakismus, unterstützen wir mit allen Kräften und in voller Erkenntnis der gegenwärtigen schwierigen Lage. Bei dieser Gelegenheit müssen wir aber zur Klärung der Sache einen Trennungsschnitt zwischen uns und der Sozialdemokratie überhaupt ziehen. Die Sozialdemokratie kann sich nicht reinwaschen von der Verantwortung für die heutigen Zustände. Früher sind die Massen aufgepeitscht worden zum Klassenkampf, und die Folgen davon kommen jetzt zur Auswirkung. „Wer Wind sät, wird Sturm ernten!“ Die Geister, die man sät, wird man jetzt nicht mehr los! Die Unabhängigen und Spartakisten behaupten jeder von sich, den wahren Sozialismus zu vertreten. Heute ist sich die Mehrheitssozialdemokratie vor den „ungerateten Kindern“ nicht mehr sicher und muß zum Kampfe gegen dieselben schreiten.

Der Sozialismus ermangelt der aufbauenden Kraft. Ihm fehlt die große sittliche Idee. Ohne Verantwortungsgefühl, Pflichtbewußtsein und moralischen Trieb zur Arbeit kommen wir aus dem Trümmerfeld nicht heraus. Das Christentum, diese über 2000 Jahre alte große Kulturmacht, wurde von der Sozialdemokratie von jeher bekämpft. „Christentum und Sozialismus stehen sich gegenüber wie Feuer und Wasser“, erklärte Bebel ganz offen, und es ist in der Tat so. Lassen wir uns nicht täuschen: die Sozialdemokratie steht auf dem Boden der materialistischen Weltanschauung, wonach es kein höheres Wesen und keinen überweltlichen Schöpfer gibt. Sie stellt sich damit in einen bewußten

Gegenjag zum Christentum. Letzteres wird von maßgebenden Führern der Sozialdemokratie offen zugegeben. Es ist nicht überflüssig, dieses in der gegenwärtigen Zeit ganz klar und deutlich zu betonen. „Im großen und ganzen können wir also sagen, daß es kaum ein sozial-ethisches System gibt, welches dem Sozialismus mehr widerspricht, als das Christentum. Sozialist sein heißt zugleich Antichrist sein. Der endgültige Sieg des Sozialismus wird nur möglich durch die endgültige Ueberwindung des Christentums.“ So schrieb der Sozialist Lofinsky in den Sozialist. Monatsheften.

Gegenwärtig sind die höchsten Güter durch die Begleiterscheinungen der Revolution aufs äußerste bedroht. Wie steht es mit der viel gepriesenen Freiheit? Versammlungen bürgerlicher Parteien werden von radikalen Sozialisten gesprengt. Bürgerliche Zeitungen werden gestürmt, Arbeiter, die arbeiten wollen, werden gewaltsam von der Arbeit ferngehalten, Klünderungen und Diebstahl mehren sich, das Signal zum Bürgerkrieg wird von den Spartakusleuten gebläht! Es herrscht ein Geist im Lande, der einen mit Grauen in die Zukunft blicken läßt. Wider Haß gegen das Christentum kommt an vielen Stellen brutal zum Ausdruck und schreckt vor Tätlichkeiten nicht zurück.

Wenn unser wirtschaftliches und politisches Leben nicht eine innerliche und sittliche Erneuerung erfährt, wird der Wiederaufbau Deutschlands über Trümmer und Ruinen nicht hinauskommen. Rückkehr zu den Grundfäden des Christentums ist die dringendste Forderung, die gestellt werden muß und die uns allen ein geordnetes Zusammenleben, in gegenseitiger Rücksichtnahme auf einander, möglich macht. Auch wir in unserer christlichen Gewerkschaftsbewegung können die Grundfäden des Christentums nicht entbehren. In den Grundfäden und ewigen Grundwahrheiten ändert es auch nichts, daß manche „Christen“ — besonders während des Krieges — sich nicht nach den Grundfäden des Christentums betätigten und das zweithöchste Gebot: „Du sollst Deinen Nächsten lieben wie Dich selbst“, gräßlich mißachteten. Wir christlichen Arbeiter wollen ein lebendiges Christentum, ein Christentum, das sich im Leben, entsprechend seiner Grundfäden von Gerechtigkeit und Nächstenliebe, Pflichtbewußtsein und Verantwortungsgefühl, praktisch auswirkt und überall zur Geltung kommt. Den wirklichen Grundfäden des Christentums entspricht es, daß nicht die Macht und der Mammonismus regiert, sondern daß Recht und Gerechtigkeit walte und der Mensch im Menschen geachtet wird. Der nackte Materialismus der Sozialdemokratie, der letzten Endes nur in Diesseitskultur aufgeht und dem Kapitalisten — gleich der Sozialdemokratie — auch nur ein Diesseits, aber kein Jenseits kennt, ein Recht auf den Gebrauch der Macht gibt, kann uns auch innerlich nicht befriedigen. Der wirkliche Grundgedanke des Christentums entspricht voll und ganz der Forderung der christlich-nationalen Arbeiterbewegung: „Im Mittelpunkt der Wirtschaft soll nicht mehr der Mammon, sondern der nach Gottes Ebenbild geschaffene Mensch, und die Interessen der staatslich organisierten Volksgemeinschaft sollen höher als die Gewinninteressen einzelner Volksschichten stehen.“ Nochmals: Die dringend notwendige innerliche Erneuerung und Wiedergeburt des deutschen Volkes, welche die Rettung aus dem Chaos und tiefbetäubenden Zustande ist, kann nicht durch den Materialismus, sondern nur im echten Geiste des Christentums geschehen.

### Verbrecherisches Treiben — Verwirrung.

Wir erleben jetzt die tollsten Dinge. Unser total darniederliegendes Wirtschaftsleben wird durch wilde Streiks und Putzsch einer fast unausbleiblichen Katastrophe entgegengeführt. Die unmöglichsten und wirtschaftlich absolut unmöglichen Forderungen werden gestellt. Eine bis zum Wahnsinn fanatisierte Gruppe Sozialradikaler und Spartakusbrüder stachelt, heßt, terrorisiert und schleudert mit Gewalt die Brandfackel in die noch beschäftigten und für uns jetzt besonders wertvollen Betriebe. Ein bekannter Berliner Großunternehmer (v. Siemens) teilte kürzlich mit, daß die in einem Betriebe freilebenden

Arbeiter allein Mehrlohn von insgesamt ca. 70 Millionen Mark verlangten, während das Unternehmen jährlich nur einen Gesamtertrag von 13 1/2 Millionen Mark abwerfe. Eine Tageszeitung schrieb kürzlich über das wilde Streikfever u. a. folgendes:

„Es wird gestreikt. Bald hier, bald dort. Ohne jeden einheitlichen Zusammenhang. Und hat eine Arbeitergruppe in schnellem Aufbegehren etwas erreicht, so melden sich, nicht so selten, gleich noch radikale, die die Forderungen für ungenügend erachten, die vor kaum beendetem Streit von neuem beginnen und mehr, immer mehr verlangen. Gibt der Arbeitgeber auch ihnen schließlich nach, weil ihm unter dem Zwange der Verhältnisse gar nichts anderes übrig bleibt, tritt eine so erhebliche Verschiebung der Lohnverhältnisse ein, daß der ungekehrte mit einem Male erheblich mehr als der jahrelang beschäftigte Qualitätsarbeiter erhält. Die Folge davon ist, daß sich wieder diese Kategorien melden. Sind diese betrieblig, stehen die Angestellten auf. Dann beginnt der Kreislauf von neuem.“

Gerade diejenigen Arbeitergruppen, deren Arbeitsverhältnisse bedeutend günstiger gestaltet sind wie diejenigen vieler anderer Industriearbeiter, treiben es meistens am tollsten. Lohnforderungen von 20, 25, 30 M. bei verkürzter Arbeit sind, in anbeacht der Notlage, in der sich unser Wirtschaftsleben befindet, ein Verbrechen an der Gesamtheit. Manche Betriebe brechen zusammen, die Unternehmungslust wird getötet und das Meer der Arbeitslosen, welches sich mit Unterstützungen, welche in Verhältnis zu der Teuerung im allgemeinen nur mangel ausfüllen, begnügen muß, wächst von Tag zu Tag. Schuld daran ist einzig und allein das verbrecherische Treiben der bolschewistischen und radikalen Elemente in Deutschland. Dort, wo die Möglichkeit besteht, werden die mit roher Gewalt durchgesetzten und über alles Maß hinausgehenden Lohnforderungen wieder durch höhere Freie auf die Gesamtheit abgewälzt. Die Kohlenpreise steigen, denn das Kohlenmonopol hat die Macht, den größten Teil der übertriebenen Lohnforderungen wieder auf den Verbraucher abzuwälzen.

Die von uns so oft beurteilte und verberbt blinde Jagd nach Geld und Gewinn hat nach dem Geständnis des „Vorwärts“, dem Organ der Mehrheitssozialisten, auch einen Teil der Arbeiterschaft erfasst. Die Dinge sind soweit, daß selbst sozialdemokratische Kreise ernst und beschwörend ihre warnende Stimme erheben. In einem Artikel, „Um Tod und Leben unserer Volkswirtschaft“, jagt z. B. der Vorwärts u. a.:

„Bedenkt man denn nicht, daß wir durch den Krieg vollkommen ausgepumpt sind, und daß Deutschland unter der Last drückendster Armut leidet? Heute muß man den Mut haben, den Massen reinen Wein einzuschmecken über das, was das deutsche Wirtschaftsleben jetzt leisten kann, ihnen Solidarität zu predigen, eine Solidarität, die sie auch befähigen soll, unsere große Not gemeinsam zu tragen, gemeinsam an der Schaffung neuer Werte mitzuwirken und das Volk auf die Höhe des früheren Wohlstandes zurückzuführen. Es ist verbrecherisch, die Arbeiter aufzureizen, mehr zu verlangen, als die Armut unserer gesamten Wirtschaft allen gleichmäßig zu geben vermag. Was einzelne Gruppen der Arbeiter heute an übertriebenen Löhnen erzwingen, muß bei der unvermeidlich kommenden schweren Krise die übrige Masse der Arbeiter an ihrem Lebensnerv verletzen!“

### Allgemeine Rundschau.

#### Elendsbilder aus Rußland.

Ein Mitglied der deutschen Handelskommission in Moskau, das auch Petersburg besuchte und vor kurzem von dort abreiste, gab folgende Schilderung von der Wirtschaft der Volkswirtschaften in Rußland.

Die Unzufriedenheit mit der bestehenden Regierung wächst von Tag zu Tag auch in den untersten Volksschichten, da sie allgemein die Erkenntnis haben, daß die Räterregierung das Land in jeder Beziehung an den Abgrund gebracht, zerstört, aber nichts wieder aufgebaut hat. Der Verfall der wirtschaftlichen Lebens ist erschreckend.

Von planmäßiger Beschaffung und Verteilung der Lebensmittel ist keine Rede. Durch die Nationalisierung des gesamten Wirtschaftslebens ist ein gänzlicher Stillstand jeder Produktion eingetreten. Ueberall Arbeitslosigkeit, Armut und Hunger. Selbst die Deputierten der bolschewistischen Regierung sind ihre Organe sowie die Angehörigen der roten Armee führen infolge Versteigerung, Diebstahl und Plünderung ein einträgliches Dasein. Keinerlei Scharje herrscht für die ärmsten Volksschichten, die hungern und bettelnd zu Tausenden auf der Straße liegen. Die Scharje für das Proletariat, für das die Räterregierung zu kämpfen vorgelagert, steht lediglich dem Papier.

Das Anerbieten eines Mitgliedes der deutschen Handels-

Sämtliche Kerze in Petersburg stehen unter der Aufsicht

In einer Versammlung der Arbeiter- und Soldatenräte in Magdeburg erzählte der Führer der

Frauen- und Kinderarbeit im Kriege. Die aus den Berichten der Gewerbeinspektion ersichtlich

Ans unserer Industrie.

Wie es in der Crefelder Samt- und Seidenindustrie nach der Besetzung aussieht.

Hierüber berichtet der „Konfektionär“, Nr. 6, 2. Beilage vom 19. 1. 19, folgendes:

ein zu großes Risiko darstellt. Hierbei mag erwähnt werden, daß im ganzen etwa 450 000 Kilo Rohseide ufm.

Nun ist noch eine dritte Gruppe von Fabrikanten, die ihr Rohmaterial hereingenommen haben, die in der

eine Verkaufssperre bis 15. Januar angeordnet. Die Gründe hierfür sind nicht bekannt

Ueber die Lage der niederrheinischen Samtfabrikation

läßt sich noch nicht viel gutes berichten. Durch Freigabe von Baumwolle, Kunstseide, Schappe und Seide sind die

Abgegeben von den Preisen des Rohmaterials, das sich durch

Ans unserer Bewegung.

Wir müssen in jedes Dorf hinein.

Im Textilindustrie ist und Textilarbeiter wohnen in manchen

Die erwünschten Umwälzungen in unserem Vaterlande haben zwar

werden, in solchen Orten aber, wo kein Verband ist, alles im alten Geleise weiterläuft.

Freiheit und Terrorismus.

Beides sind Gegensätze, die nicht zu überbrücken sind. Das demokratische Prinzip verlangt, daß jeder

Wir wenden uns entschieden gegen jede Gewaltpolitik. Unsere Mitglieder bitten wir, überall ihren Standpunkt

An unsere Ortsgruppenvorstände!

Von verschiedenen Ortsgruppen sind die Abrechnungen für das vierte Vierteljahr 1918 noch nicht eingelaufen.

Bilanz

des Allgemeinen Konsumvereins „Eintracht“, e. G. m. b. H., zu Greifeld.

Geschäftsjahr vom 1. Oktober 1917 bis 30. September 1918.

Table with columns Aktiva and Passiva, listing financial items like An Kassenbestand, Warenbestand, Inventar, Spartassen, etc.

Versammlungskalender.

Greifeld, Mittwoch, den 4. Februar, nachmittags ab 5 Uhr auf dem Verbandsbüro

Inhaltsverzeichnis.

Artikel: Wiederaufbau im Geiste des Sozialismus oder im Geiste des Christentums? - Verbrecherisches Treiben, Verwirrung.

Verantwortlich für die Schriftleitung: J. Müller, Greifeld.